Fot. Mauritius

Mutter Stalin läßt sich für ihren großen Sohn von Knickerbocker fotografieren.

„Mein Traum war, daß Soso, das ist mein Sohn Josef, eines Tages Priester werden würde", erzählt Stalins Mutter dem amerikanischen Schriftsteller Knickerbocker. Aber Stalin wurde aus dem theologischen Seminar in Tiflis fortgejagt. „Ich bin 71 Jahre, aber ohne diese Jahre, die dann kamen, wäre ich heute noch eine wesentlich jüngere Frau. Das Schlimmste war, wenn ich keine Ahnung hatte, wo er sich befand. Ständig im Kerker, in der Verbannung in Sibirien. Einmal besuchte ich den Kreml. Nur ein einziges Mal bin ich in Moskau gewesen. Ich wohnte bei meinem Sohn, aber es gefiel mir dort nicht. Die Reise ist zu weit, und es ist alles ganz anders wie in Georgien. — Soso besuchte mich einmal, 1921, und einmal vor drei Jahren . . ." Knickerbocker fragte, ob er sie fotografieren dürfe. Sie zögerte. Sie hätte Kopfschmerzen. Es wäre unmöglich. „Vielleicht kommen Sie gegen 5 Uhr." Um 5 Uhr trug sie nicht mehr das schlichte Hauskleid der georgischen Bauersfrau, sondern das Nationalkostüm für feierliche Gelegenheiten. „Würden Sie wohl eins der Bilder Soso schicken?" bat sie den Journalisten beim Abschied.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id35821642X-19310300/53 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT